

# Was Menschen Menschen antun

Der Differenzierungskurs Deutsch/Geschichte im Jahrgang 9 erforscht Schicksale sowjetischer Kriegsgefangener im ehemaligen Stammlager „Stalag 326“ in Stukenbrock.

Das war ein Kooperationsangebot, das man nicht ablehnen konnte: Der Leiter der Dokumentationsstätte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers „Stalag 326“ in Stukenbrock, Oliver Nickel, ist dabei, die Dauerausstellung des dortigen Museums neu zu konzipieren. Und Bestandteil der neuen Ausstellung soll ein Bereich sein, der zeigt, wie sich heutige Jugendliche mit dem Schicksal der Insassen des Lagers in der Nazizeit auseinandersetzen. Entsprechend gab es ein Angebot an die Schülerinnen und Schüler des Differenzierungskurses Deutsch/Geschichte im Jahrgang 9, die Dokumentationsstätte kennen zu lernen und anschließend anhand verschiedener Originaldokumente die alltäglichen Lebensbedingungen der Inhaftierten im „Stalag 326“ zu erforschen, sie nachzuempfinden. Vermittelt wurde dieses Angebot durch den ehemaligen HES-Kollegen Dr. Jörg van Norden, der jetzt Didaktik der Geschichte an der Universität Bielefeld lehrt und sich bereit erklärte, das Kooperationsprojekt mit seinen Studenten zu begleiten.

Da das Thema „III. Reich“ erst im Laufe des 9. Schuljahres Unterrichtsgegenstand wird, war es zu Beginn des Differenzierungskurses 2009/10 notwendig, die Schülerinnen und Schüler an Themen wie Naziherrschaft, Nazi-ideologie, Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und Kriegsgefangenschaft vorab heranzuführen. Dies geschah mit Hilfe des Jugendromans „Die Verräterin“ von Gudrun Pausewang, in dem vom mutigen Handeln eines deutschen Mädchens erzählt wird, das in der Endzeit des II. Weltkrieges einen flüchtigen russischen Kriegsgefangenen während mehrerer Monate versteckt. Anna Brüner, die Hauptfigur des Romans, sieht in Maxim, dem aus einem Lager entflohenen Russen, nicht zuerst den Feind, sondern den hilfsbedürftigen, leidenden Mitmenschen. Sie versorgt ihn zunächst spontan mit Lebensmitteln und trockener Kleidung und entschließt sich dann, ihn der Verfolgung

seiner Häscher dauerhaft zu entziehen, indem sie ihn in ein sicheres Versteck bringt – wohl wissend, dass sie in einem von der Naziideologie geprägten Umfeld ganz auf sich allein gestellt handeln muss und dass sowohl Maxim als auch ihr selbst bei Entdeckung die Todesstrafe droht. Die Beschäftigung mit dieser Lektüre wurde begleitet vom Studium historischer Quellen und Sachtexte, sodass sich die Schülerinnen und Schüler emotional und rational den genannten Themen annähern und so eine Fülle von Hintergrundwissen für

Herzliche Einladung  
zur öffentlichen Präsentation  
der Schülerergebnisse  
und zur Lesung  
mit Gudrun Pausewang  
am 10. Juni 2010 ab 17.00 Uhr  
in der Aula der HES.

die Beschäftigung mit der Lebenssituation sowjetischer Kriegsgefangener im „Stalag 326“ erwerben konnten.

Schon in diesem ersten Teil des Unterrichtsprojektes kamen exzellente Schülerleistungen zustande: Referate zur Hitler-Jugend, zum Bund Deutscher Mädchen, zur Rassenideologie der Nazis, zur Situation in verschiedenen Kriegsgefangenenlagern, zum Vergleich der Lebenssituation und des Handelns der 17-jährigen Anna Brüner mit der Lebenssituation und dem Handeln der 17-jährigen Gudrun Pausewang, die in der Nazizeit im Sudetenland aufwuchs und den Schülerinnen und Schülern der HES auf Anfrage mitteilte, dass sie selbst als Jugendliche eine gläubige Hitler-Anhängerin gewesen sei, sich später aber immer ge-

wünscht habe, sie wäre damals so couragiert wie Anna gewesen und hätte deren Widerstandsgeist gehabt, weshalb sie diese Romanfigur als Vorbild für heutige Jugendliche geschaffen habe. In besonderer Weise gelungen war die Arbeit von Friederike Hoffmann und Stephanie Lanwermann, in der sie die Hauptfiguren des Jugendromans charakterisierten, ihre Beziehungen untereinander und ihre Haltungen gegenüber den Nazis beschrieben und dabei die Informationen des Textes so genau auswerteten, dass sie zu allen Figuren ansprechende Zeichnungen anfertigen konnten (siehe Seite 1 in diesem Heft).

Während die HES-Schülerinnen und Schüler sich in der vorgestellten Art und Weise schon intensiv mit dem Thema Kriegsgefangenschaft beschäftigten, begann im Herbst 2009 auch das Wintersemester an der Uni Bielefeld und die Studenten eines Seminars von Dr. Jörg van Norden stellten „Materialpakete“ mit Dokumenten aus dem „Stalag“ zusammen, mit denen die Mitglieder des Differenzierungskurses in Kleingruppen nun ungefähr seit Beginn der zweiten Schuljahreshälfte arbeiten. Das sind z. B. Briefe ehemaliger Kriegsgefangener, im Lager entstandene Zeichnungen des Künstlers Anatolij Sergejewitsch Glinow, Fotos vom Lageralltag, Lebenserinnerungen des deutschen Lagerarztes Dr. Hugo Lill oder des russischen Arztes, Fjodor I. Chumakov, der dort ebenfalls inhaftiert war und unter Aufsicht der Deutschen Dienst tat. Die Schülerinnen und Schüler sollen diese Dokumente auswerten oder beschreiben, um sich ein Bild von den Lebensumständen der sowjetischen Kriegsgefangenen im Lager zu machen. Zusätzliche weitergehende Aufgabenstellungen sind, sich zu überlegen, welche Gedanken die Kriegsgefangenen in verschiedenen Situationen, die sich anhand der Bilder oder Beschreibungen rekonstruieren lassen, wohl bewegt haben und/oder eine Ge-

schichte zu einem Foto, einer Zeichnung, einem Text zu erzählen. Aufgaben, die ausgehend von kritischen Schülerfragen schon zu Diskussionen im Kurs geführt haben: Verletzt es nicht den nötigen Respekt vor dem schweren Schicksal der Kriegsgefangenen, wenn sich junge Leute von heute in deren Situation einfühlen und sie angemessen nachvollziehen wollen? Ist es sinnvoll, sich mit diesem Kapitel der deutschen Geschichte immer wieder auseinanderzusetzen, zumal es inzwischen seit mehr als sechzig Jahren „Geschichte“ ist? Auf die erste Frage geben die Schülerinnen und Schüler anhand der Ernsthaftigkeit der Auseinandersetzung in ihren Arbeiten, die in Teilen schon vorliegen, die passende Antwort selbst. Und die Frage nach der Geschichtlichkeit solcher Ereignisse ergibt sich mit Blick auf die Zeitgeschichte. Betreiben die Kursmitglieder doch Studien zu den Abgründen der menschlichen Natur, zur Frage, was Menschen Menschen antun können. Und ohne dass die historische Einmaligkeit der Vorgänge im nationalsozialistischen Deutschland damit relativiert werden soll, solche Studien ließen sich leider auch im Blick auf viel zu viele militärische Konflikte in der Nachkriegszeit betreiben. Als Orte des Schreckens, die wie das „Stalag 326“ als Studienobjekte dienen könnten, seien stellvertretend nur genannt: Die „Killing fields“ im Kambodscha der 1970er Jahre, der Ort Srebrenica im Jugoslawienkrieg der 1990er Jahre, das Gefängnis Abu Ghuraib im Irak des Jahres 2003 oder – immer noch aktuell – die Vorgänge in den Lagern in Darfur im Sudan.

Die Arbeit der Mitglieder des Differenzierungskurses an den Originaldokumenten aus dem „Stalag“ ist inzwischen schon weit gediehen, sodass in Kürze die Ergebnisse vorliegen werden. Diese werden dann zunächst von den Projektleitern, Oliver Nickel, Dr. Jörg van Norden und Rainer Froböse, aber auch von einigen Studenten gesichtet, bevor die Schülerinnen und Schüler sie im Rahmen einer *öffentlichen Präsentation am 10. Juni 2010 ab 17.00 Uhr in der Aula der Hans-Ehrenberg-Schule* vorstellen. Gudrun Pausewang, deren Jugendroman am Anfang der Unterrichtsreihe wichtige Impulse gegeben hat, wird während der Präsentation als Gast anwesend sein



Das Foto – wohl aus der Aufbauphase des "Stalag 326" im Spätsommer 1941 – zeigt russische Kriegsgefangene, die zum Teil noch in selbst gegrabenen Erdhöhlen hausen mussten, zum Teil schon in den von ihnen errichteten Baracken untergebracht waren, und ist eins der Originaldokumente, die von den Schüler/innen bearbeitet wurden.

und anschließend die Veranstaltung mit einer Lesung beschließen.

Schulgemeinde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Alle interessierten Mitglieder der HES-

Rainer Froböse, Lehrer



Sarah Brinkschröder und Angelika Lipp haben die Ergebnisse ihrer Arbeit zum Thema "Als Kind im Stalag" in den Umrissen einer ausgeschnittenen Kinderfigur festgehalten.